

Pfingstmontag 2020

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Text aus Joh 20, 19-23:

Am Abend des ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Man kann den Frieden sicherlich ganz und gar unterschiedlich deuten. Hier ist eine Deutung vorgegeben: **Friede kontra Furcht.**

Geläufig sind Frieden und Krieg. Hier geht es um eine andere Ebene: Vielleicht um eine tiefere sogar: Mancher hat in Kriegszeiten gut verdient und hatte nichts zu fürchten, weil er vielleicht auf sicherem Posten saß. Hier geht es um einen Zusammenhang, den jeder kennt:

Um die Furcht. Und Frieden findest du, wo du die Furcht besiegst – oder besser: weglegen kannst.

Mittlerweile haben sich viele an Maske und Vorsichtsmaßnahmen gewöhnt, so sehr daran gewöhnt, dass ich mir schon wieder Sorgen mach. Man gewöhnt sich an alles – und geht „straflässig“ fahrlässig damit um...

Andererseits: Es sind nicht viele in Kirchberg, die sich angesteckt haben – aber die Sorge hat viele verunsichert. Ein gut Teil meiner Arbeit in den letzten Wochen war die, die seelischen Folgen zu behandeln: Ausgrenzung, Vereinsamung, Entzweiung, Verständnislosigkeit, Angst, Alkohol, Isolation, ausweglose Depression...

Die Pandemie hat so einen vollen Erfolg verbucht. Die Viren haben angesteckt, nicht unbedingt mit Corona, aber nicht weniger erheblich.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Ich rede die Gefahr nicht klein und gehöre nicht zu denen, die die Beschränkungen als Betrug oder Entmündigung empfinden. Aber ich sehe die Angst. Und ich höre die Pfingstpredigt Jesu: Friede sei mit euch. Mehrfach sagt er es gleich.

Es ist keine Antwort des Gesundheitsministers oder des Virologen. Aber es ist eine geistliche Aussage, die erhebliche Dimensionen hat. Damit ist es eine Aussage, die zeitlos ist: Ob es die Diktatur der DDR war, ob es die Pest in Wien war, ob es Auschwitz oder Buchenwald war, ob es SS20 und Pershing waren... Die Bedrohung ist austauschbar.

Christliche Botschaft ist, dieser Bedrohung nicht mit Angst zu begegnen. Angst hat in jedem Falle verheerende Folgen, selbst wenn die Raketen am Ende doch nicht zum Einsatz kommen. Die Angst kann alles zunichte machen.

Ich denke an Schwerkranke und versuche den Angehörigen zu sagen: Bitte trauert nicht vor der Zeit. Die Zeit kommt zeitig genug.

Oder ironisch: Wieviele sind jedes Jahr zum letzten Mal noch mal mitgefahren: Mancher schon 20 Jahre lang zum letzten Mal. Man macht sich die Lebensqualität zunichte. Und christlicher Glaube begegnet dem: Ihr habt geschenkte Zeit. Schade, wenn diese Zeit durch die Angst besetzt ist.

Die Jünger haben sich zurückgezogen, haben sich weggeschlossen aus Furcht vor den Juden. Sie haben die Angst regieren lassen. Nichts gegen eine vernünftige Vorsicht. Aber Angst als solche ist unkontrollierbar und macht alles kaputt.

Sicher ist Vorsicht ein Gebot der Stunde, ein all zu notwendiges. Aber Angst nimmt uns die Lebensqualität und zerstört die Freude, den Mut, die Hoffnung, alle Zukunft.

Welchen Namen die Angst auch immer trägt – bei den Jüngern war es die Furcht vor Gewalt, Terror und politischer Willkür. Das Ergebnis der Furcht ist immer das gleiche. Du hast eine Lebenszeit bekommen, und zerstörst sie dir mit dem, was drohend am Horizont steht.

Du gibst dem Bösen Macht über dein Denken, über dein Fühlen, über dein Lieben. Insofern ist dieser alte Text der Bibel hochaktuell. Friede kontra Furcht.

Aber der Text hat noch mehr Spitzen: Es geht um das Senden, um das Gesendet-sein.

Auf dem Fensterbrett unseres Wohnzimmers, wo die Blumentöpfe stehen, war plötzlich lebhaftes Treiben: Ameisen. Ein Gewimmel. Und ein Durcheinander... Ich mag Ameisen, aber nicht im Wohnzimmer.

Wo kommen sie her, wo gehen sie hin...? Eigentümlich, wie auf der Autobahn, die einen jagen in die, die anderen in die andere Richtung...

Planlos scheinbar und ziellos. Nach einem Tag lag neben dem Blumentopf allerdings schon ein kleiner Haufen Erde. Und einen Tag drauf war er größer. Mag ich nicht. Ich nehm ihn weg. Am andern Tag liegt der Haufen auf der kleinen Dose mit dem Ameisenfresslack. Und wird größer: Fast, als ob sie mich verspotten... Dabei ein scheinbar planloses und zielloses Gewimmel.

Sie halten an ihrem Willen fest, trotz meiner hilflosen Versuche. Soll ich sagen: sie fühlen sich gesendet.

Mir fällt Jesu Aufforderung ein: Ist unser Gesendet-sein damit vergleichbar: Man wird euch anfeinden, man wird euch zerstören wollen, und doch, haltet fest.

Wie etwa in China seinerzeit bei Todesstrafe das Christsein geahndet wurde. Und dann kam eine Lockerung, - und überall waren plötzlich doch Gemeinden da.

Dabei geht es genau um diesen Zusammenhang: wir haben eine Mission gegen die Angst, gegen die Furcht, die alles zerstört.

Und die Menschheit braucht diesen Wind von Pfingsten, diese Bewegung, damit sie nicht in ihrer Angst und Ohnmacht erstickt. Es ist der Pfingstauftrag, sich nicht irre machen zu lassen und festzuhalten...

Manchmal geht dabei unser Weg in die und manchmal in jene Richtung. Und manchmal müssen wir wie die Ameisen einen Bogen machen oder alles noch mal ganz von vorn beginnen. Aber die Menschheit braucht diesen Gott wider die Furcht.

Die Fratze, die die Furcht auslöst, zeigt sich sehr unterschiedlich. Und dort entwickeln wir Hass und gar Verachtung. Mancher nennt es die Chinakrankheit und stimmt in die Reden des amerikanischen Präsidenten ein... Jesus macht das nicht. Er schimpft nicht auf die Juden, vor denen die Jünger Angst haben. Er nennt nicht Schuldige, gegen die man kämpfen muss. Er bringt nicht schwarz-weiß, gut-böse...

Er setzt bei den Jüngern an. Ihr habt den Auftrag, den Frieden, den ich euch gegen die Angst gebe, hinauszutragen. Dass Menschen nicht von der Angst regiert werden.

Dieses Wort, das mir einer sagte, als ich vor 30 Jahren im damals so zerstrittenen Kirchberg begonnen hab: „Sie werden viel Liebe brauchen“. Das hieß damals: Sie werden manchen Hieb bekommen, manchen Stein in den Weg oder ins Fenster... aber unser Auftrag ist, Frieden zu bringen. Dazu sind wir gesendet. Heute heißt die Sorge, die Furcht, die Angst anders als damals. Sie wird immer einen anderen Namen tragen und ein anderes Gesicht zeigen. Aber genau darum bleibt dieser Auftrag Jesu.

Das dritte – es ändert noch einmal alles. Denen die Sünden erlassen und denen die Sünden behalten...

Mancher wird dabei an die Beichte denken, an den Auftrag des Petrus. An das Amt des Schlüssels, wie es im Mittelalter auf den Altären unzählige Male gemalt worden ist.

Das hat seinen guten Grund und ist ja auch der Auftrag der Kirche. Aber es ist nicht der alleinige Auftrag. Hier begegnet Jesus erst einmal vor allem seinen Jüngern. Und hier redet er erst einmal nicht von den andern, sondern spricht zu denen, die sich vorsichtshalber weggeschlossen haben, in christliche Quarantäne sozusagen...

Grund für diese Quarantäne ist die Furcht. Und genau hier setzt Jesus an. Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen: - Ist hier wirklich von denen die Rede? Wie betone ich den Satz: Betone ich „welche“ oder betone ich „ihr“. Das ändert alles.

Es geht um euch, ihr Jünger, es geht um euch, ihr Gemeinden...

Was prägt euch?

In der DDR hatten wir in Sachsen eine wunderbare Ökumene. Traf ich den katholischen Priester, wenn meine Frau, die Kinder und ich an seinem Haus vorbeigingen, einmal hat er Eis rausgebracht für die Kinder. Und nie hat es länger als zwei Minuten gedauert, und wir waren uns

einig im Schimpfen auf die Zensur, wenn es um die Druckgenehmigung ging, wenn es um Herrn ... vom Rat des Kreises ging, oder um den Parteisekretär der Pädagogischen Hochschule...

In Bayern hatte man den gemeinsamen Gegner so nicht. Und deshalb haben sie auch immer ein reserviertes Verhältnis zur Ökumene gehabt. Wir hatten den gemeinsamen Gegner.

Die Jünger haben genau dieses Problem. Und im Schimpfen auf die Orthodoxie sind sie sich einig nur einmal.

Und Jesus: Er macht sie darauf aufmerksam, dass genau das nicht das Problem der anderen ist, der wirklichen oder der vermeintlichen Gegner. Der Friede beginnt in euch, in euch selbst!

Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen. Ob das die andern interessiert, ob sie das überhaupt wollen und begehren, das steht überhaupt nicht da. Ob sie es merken, dass ihr sie fürchtet oder hasst, und ob sie das erschüttert oder sie sich in eurer Angst sonnen, das ist alles nicht klar.

Aber eines ist klar: Es wird euch verändern! Wenn ihr anderen vergeben könnt, dann habt ihr eine ruhige Nacht und einen guten Schlaf. Nehmt ihr den Hass mit in die Nacht und könnt ihr nicht vergeben – möglicherweise kriegen das die andern nicht mal mit – aber es wird euch zerstören.

Sicher kennt das jeder, dass man sich manchmal auf den oder jenen einschießt: Der hat was gegen mich! Und dann, irgendwann kreiseln die Gedanken nur noch darum; irgendwann geht es nur noch um diese Geschichte. Irgendwann geht es den andern auf die Nerven, dass du bei jedem Stichwort sofort nur noch davon redest...

Und irgendwann ist es einfach dran, dass du vergeben kannst, erlassen, weglassen kannst. Erst dann bist du frei davon. Erst dann kannst du wieder sein, was du eigentlich bist!

Die Größe christlichen Glaubens ist die, dass du so sein kannst, wie Gott dich gewollt hat – und nicht so bist, wie dich der Hass, die Verachtung, die Kränkung des andern verändert. Auch das ist ein Zeichen größtmöglicher christlicher Freiheit, die ich wiederfinde, wenn ich Paulus lese: „Der Glaube hat mich frei gemacht.“

Jesus zeigt es uns, was für ein grandioses und großartiges Fest dieses Pfingsten ist: Vergessen wir seine Pfingstpredigt nicht: Friede sei mit euch! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir bitten dich für alle Menschen, die von der Furcht regiert werden. Wir bitten dich für alle, denen im Leben so viel kaputt geht, weil sie aus Angst nicht sind, was sie eigentlich sein könnten. Gib die Freiheit, in die du uns berufen hast!

Herr, wir bitten dich für unsere Wege: Dass wir vom Glauben nicht lassen, sondern dein frohmachendes Wort auch zu denen tragen, die es in diesen Tagen besonders nötig haben. Steh den Kranken bei, tröste die Trauernden, ermutige die Verzagten, halte die Erschöpften und gib uns eine gute Zuversicht.

Herr, wir bitten dich für unser Miteinander: in den Gemeinden, in den Kirchen, aber auch in unseren Orten und Häusern. Hilf, dass wir in der Liebe nicht nachlassen, den Hass nicht hochkochen lassen und gib uns ein Leben, dass aus der Vergebung stark ist.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.